

«Gemeinsam sehen wir mehr»

Blinde und Sehbehinderte machen in Sarnen auf sich aufmerksam und erzählen von ihren Erfahrungen im Alltag.

Nuria Cuadrado

Dicke Tropfen fallen vom Himmel. Die Menschen in Sarnen suchen in der überdachten Passerelle der Kantonalbank Schutz vor dem kalten Herbstwetter. Gleichzeitig stehen dort ein halbes Dutzend Personen und sprechen die Passanten an.

«Möchten Sie mehr über Blinde und Sehbehinderte wissen?», fragt eine Frau den Fussgänger. Im Rahmen des internationalen Tag des weissen Stocks (TWS) möchte die Sektion Zentralschweiz des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (sbv) die Gesellschaft mit einer Standaktion sensibilisieren.

Blind ist nicht gleich blind

Gleich neben der sbv-Fahne mit der Aufschrift «Gemeinsam sehen wir mehr» stehen Felix Notz und Leander Walker aus Sarnen. Sie tauschen sich gerade über Schwierigkeiten im Alltag aus. Denn eine Sache verbindet die beiden Senioren: die Sehbehinderung.

Felix Notz verlor schrittweise mit 35 Jahren das Augenlicht. Leander Walker hingegen ist erst seit seiner Pensionierung sehbehindert. «Ich erkenne noch Farben und Kontraste,

aber in der Mitte des Seefeldes sehe ich schwarz», sagt Walker. Es gibt verschiedene Augenkrankheiten, erklären die zwei Herren. Daher gilt: Blind ist nicht gleich blind. Unterschiede gibt es auch bei den Stöcken, die eine blinde oder sehbehinderte Person mit sich trägt. Leander Walker hat beispielsweise einen Signalstock. Der weisse Signalstock soll die Mitmenschen auf die sehbehinderte Person aufmerksam machen.

«Anfangs habe ich mich noch etwas geniert, da man klar anzeigt, dass man eine Behinderung hat», sagt Walker. Der Signalstock werde nicht immer respektiert. «Ich hatte auch schon brenzlige Situationen mit Autofahrern», sagt der Pensionär. Felix Notz benutzt dagegen einen Taststock. «Ich ertaste, ob der Boden eben ist oder allenfalls eine Gefahr wie eine Treppenstufe vor mir ist», sagt Notz.

Ein weiteres Hilfsmittel zur Fortbewegung ist der Blindenführhund. Barbara Widmer aus dem Kanton Luzern gesellt sich kurz mit ihrem Helfer Henry zu den zwei Herren: «Mit dem Hund ist es für mich einfacher, mich fortzubewegen», sagt sie.

Der Hund erkennt Gefahren wie beispielsweise ein Hindernis auf der Höhe der Besitzerin. Wenn Henry stehen bleibt und

so eine Gefahr anzeigt, sucht Widmer mit ihrem Taststock die Umgebung ab. «Der Taststock ist trotz der Begleitung des Hundes immer dabei», sagt Widmer. Ein Blindenführhund wird darauf trainiert, anschliessend eine ideale Lösung zu präsentieren.



Der Blinden- und Sehbehindertenverband möchte die Gesellschaft mit einer Standaktion sensibilisieren. Von links: Felix Notz, Leander Walker, Rita Annaheim und Barbara Widmer mit ihrem Hund Henry.

Bild: Nuria Cuadrado (Sarnen, 15. 10. 2024)

Auch technologische Fortschritte können den Alltag erleichtern. Spezielle Computerprogramme helfen blinden und sehbehinderten Personen, sich in der digitalen Welt zurechtzufinden. Weil Walker noch Mühe mit den Computerprogrammen hat, besucht er einen Kurs der Apfelschule in Einsiedeln. Dort lernt er an einem dreitägigen Kurs Tipps und Tricks für sein Mobiltelefon.

Mit den modernen Haushaltsgeräten sind Notz und Walker nicht zufrieden. «Die steigende Tendenz von Touchscreens an Geräten stellt ein Hindernis für uns dar», erklärt Notz. Denn Knöpfe und Schalter helfen einer blinden oder sehbehinderten Person, ein Gerät zu bedienen.

Hektik der Menschen als eine Gefahr

Der sbv bietet weitere Angebote für blinde und sehbehinderte Personen an, jedoch werden die Kurse in Luzern durchgeführt. «Daher bin ich in einer Wandergruppe der Pro Senectute hier in Obwalden», sagt Walker. Die Pro Senectute biete ein grosses Angebot. Als sehbehinderte Person sei er aber in einer Minderheit. Einen Vorteil sieht der Pensionär dennoch: «In den ländlichen Gebieten und kleinen

Kantonen kennt man mit der Zeit die blinde oder sehbehinderte Person», sagt Walker. Das vereinfache den Umgang mit seinen Mitmenschen. «Buschauffeure und Ladenangestellte kennen mich und helfen mir schnell», sagt er.

Auf der Reise vom friedlichen Sarnen in die Stadt spüre Walker jeweils die Hektik der Menschen am Bahnhof. Diese Hektik sei eine Gefahr für blinde und sehbehinderte Personen. «Die Menschen nehmen uns dann im Stress nicht mehr wahr», sagt Walker. Bei Zusammenstößen seien gekrümmte oder gar gebrochene Stöcke die Folgen.

Daher wünschen sich Notz und Walker, dass die sehenden Personen mit mehr Aufmerksamkeit durch die Welt gehen. «Auch mal vom Handy hochschauen, wenn man unterwegs ist», sagt Notz schmunzelnd. Blinde oder sehbehinderte Personen plötzlich am Arm zu packen, sollte vermieden werden, auch wenn dies gut gemeint sei. «Falls man mir über die Strasse helfen möchte, sollte man mich immer zuerst fragen, ob ich Hilfe brauche», sagt Walker. Und schliesslich wünschen sich die zwei Empathie und Verständnis gegenüber blinden und sehbehinderten Personen.

Sie halten für Gspändli den Verkehr auf

Neu sorgen Schülerlotsen beim Stanser Tellenmattschulhaus für eine sichere Überquerung. Das war gewöhnungsbedürftig.

Matthias Piazza

Der Fussgängerstreifen an der Stanser Buochserstrasse zwischen Breitenhaus und Coop beim Bahnübergang um Viertel vor zwölf. Es herrscht reger Verkehr. Zwei Schulkinder in gelben Leuchtwesten tauchen auf und positionieren sich an je einem Ende des Fussgängerstreifens. Als sich gut fünf Minuten später eine Schülerschar vom nahen Primarschulhaus Tellenmatt dem Fussgängerstreifen nähert, halten die beiden Schülerlotsen die Kelle in die Höhe. Das bewegliche Verkehrsschild mit rotem Ring auf weissem Grund signalisiert dasselbe wie eine fest installierte gleich aussehende Tafel: allgemeines Fahrverbot. Die Autos und Velos halten, die Schulkinder können sicher die Buochserstrasse überqueren und so ihren Schulweg fortsetzen. Einen Augenblick später hat der Strassenverkehr freie Fahrt, die Schulkinder und die übrigen Fussgängerinnen und Fussgänger müssen warten.

Müssten sie eigentlich. Am Ortstermin der Zeitung am Mittwochmittag mit Schulleitung und Polizei setzen sich ein paar Jugendliche darüber hinweg. Polizistin Irene Richiger, die bei der Nidwaldner Kantonspolizei für die Verkehrsinstruktion verantwortlich ist, weist sie auf das Fehlverhalten hin. «Die Verkehrsteilnehmen-



Schülerlotsin Azeb Kibreb hält den Verkehr auf, damit die Schulkinder und die anderen Fussgänger sicher die Buochserstrasse überqueren können.

Bild: Pius Amrein (Stans, 16. 10. 2024)

den müssen sich an die Weisungen der Schülerlotsen halten, geben sie dem Autoverkehr freie Fahrt, ist das Überqueren der Strasse verboten», klärt sie auf. «Und widersetzen sich Auto- oder Velofahrende der Aufforderung zu halten, missachten sie ein allgemeines Fahr-

verbot, was zu einer Ordnungsbuss von 100 Franken führt.»

Eltern wünschten Schülerlotsen

Dazu kommt es an diesem Mittag nicht. Doch weiss die Leiterin des Tellenmatt-Schulzentrums, Claudia Odermatt,

von solchen Situationen. «Die Autofahrenden respektierten die Zeichen der Schülerlotsen nicht und fuhren weiter. Die Verkehrsteilnehmenden müssen sich wohl noch daran gewöhnen.» Irene Richiger teilt diese Einschätzung. «In Buochs, Ennetbürgen und Ennet-

moos bewahren sich die Schülerlotsen seit Jahren.»

Beim Fussgängerstreifen in Stans sind Schülerlotsen erst seit diesem Schuljahr, seit dem 26. August, im Einsatz. Ausser am Mittag auch vor Schulbeginn zwischen 7.40 und 7.55 Uhr und nach dem Mittag zwischen

13.10 und 13.30 Uhr. Dazu hatten einige Eltern von Tellenmatt-Schulkindern angeregt und «rannten» damit bei Claudia Odermatt «offene Türen ein», wie sie erzählt. «Ich kannte Schülerlotsen von meinem Wohnort Ennetmoos. Meine Kinder machten gute Erfahrungen damit.»

Sie holte die Kantonspolizei Nidwalden mit ins Boot. Diese schulte die rund 20 Fünft- und Sechstklässler, die sich dafür interessierten. Nach Theorielektionen und einigen Trockenübungen durften sie erst in Begleitung von Polizisten den Verkehr regeln und seither selbstständig den bis zu 100 Schulkindern, die die Buochserstrasse überqueren, den Schulweg sicherer machen.

Ausflug als Belohnung

An diesem Mittag haben der Sechstklässler Theo Keiser und die Fünftklässlerin Azeb Kibreb Lotsendienst an der Buochserstrasse. Die beiden Elfjährigen sprechen von einer guten Sache und von Verkehrsteilnehmenden, die sich meistens an ihre Weisungen halten würden.

Mit Stans sind nun rund 60 Schulkinder in Nidwalden tageweise als Verkehrslotsen im Einsatz – sehr zur Freude der Nidwaldner Kantonspolizei. Sie lädt die Schar als Dank einmal im Jahr zu einem Ausflug ein.